





# Erfanrene Lehrer — gute Lernerfolge

Seit dem Erscheinen des Beschlusses des Ministerrates der Kasachischen SSR „Über die Einführung des muttersprachlichen Deutschunterrichts für deutsche Kinder in den Schulen der Kasachischen SSR“ sind 17 Jahre verfloßen. In dieser Zeit haben sich in vielen Schulen der Republik reiche Erfahrungen im muttersprachlichen Unterricht angesammelt.

Gegenwärtig gibt es 2.066 Gruppen, in denen 33.976 Schüler in der Muttersprache unterrichtet werden.

Die jüngste Prüfung des Zustandes des muttersprachlichen Deutschunterrichts in den Gebieten Alma-Ata und Taldy-Kurgan ergab, daß in diesen Gruppen hauptsächlich erfahrene Lehrer arbeiten, die in ihrem Fach gut bewandert sind.

Die deutschen Kinder lernen ihre Muttersprache gern und weisen gute Kenntnisse auf.

Auf einem hohen ideologischen methodischen Niveau arbeiten die Lehrer Sophie Schmidt, Martha Sitr („Karabulak“), Klara Almondinger, („Sarja Kommunismus“) Elvina Sitr, Werner Rinas (Baisow-Mittelschule), Katharine Helm, Galina Föll, (Thälmann-Mittelschule) des Rayons Taldy-Kurgan.

So wendet z. B. Katharine Helm

beim Unterrichts im Lingaphon-Kabinett in der Thälmann-Mittelschule neben zweisprachiger Verbindung eine Magnettafel und Bilder als Anschauungsmittel an. Sie demonstriert ein rationelles Abfragen (zwei Schüler schreiben an der Tafel, vier arbeiten mit individuellen Karten, die anderen Schüler beantworten die Fragen der Lehrerin).

Die Schüler geben den Inhalt des Textes der Hausaufgabe, wiederholen die an der Flanelle festgelegten Sätze. Die Schüler, die individuelle Karten erhalten hatten, sprechen auch über den Inhalt des Gelesenen. In dieser Stunde, sagt die Lehrerin 6 Zeilen und kommentierte sie richtig.

Ausgezeichnete Kenntnisse vermittelt seinen Schülern Werner Rinas (Baisow-Mittelschule). Seine Schüler sprechen fließend deutsch, mit richtiger Aussprache. Alle sind mit Lehrbüchern für den muttersprachlichen Deutschunterricht versorgt.

Auch Werners Tochter, die Deutschlehrerin Nellie, bleibt hinter ihm in ihrer Arbeit nicht zurück.

In derselben Schule arbeitet eine

## Sorgenkind muttersprachlicher Deutschunterricht

vorherrschende Meisterin ihres Faches Helene Sitr. Sie beherrscht die Muttersprache ausgezeichnet und bringt sie auch ihren Schülern bei. In der 7. Klasse erklärte und festlegte sie auf einer Stunde den Stoff zum Thema „Direkte und übertragene Bedeutung des Wortes in der Muttersprache“. Die Schüler haben sich dieses durchaus nicht leichte Material gut angeeignet, und eine Reihe Übungen gemacht, als Hausaufgabe erhielten die Schüler eine schriftliche Arbeit zwecks Festigung des Materials.

Alle Deutschlehrer des Rayons Taldy-Kurgan, Gebiet Taldy-Kurgan sind Teilnehmer methodischer Sektionen und bemühen sich so zu arbeiten, damit die Schüler das Schuljahr mit „4“ und „5“ abschließen.

In allen Schulen sind Kabinette für deutsche Sprache eingerichtet, wo die Lehrer mit Hilfe ihres Schülervorgänger verschiedene Schemata angefertigt haben, wie „Die DDR heute“, „Unsere Sprache“, „Wortfolge“, „Kalender“ (Wochentage Jahreszeiten, Monate) u. a.

Für die Ausstattung der Schultafeln wird die Zeitschrift „DDR“ ausgenutzt.

In der E. Thälmann-Mittelschule des Rayons Taldy-Kurgan (Direktor W. W. Tomm) gibt es drei ästhetisch einwandfrei ausgestattete Kabinette.

In vielen Schulen des Gebiets Taldy-Kurgan erlernen die meisten deutschen Kinder ihre Muttersprache. So werden z. B. in der Mittelschule Kosa-Agatsch des Rayons Gwardajsk alle 117 deutschen Kinder in der Muttersprache unterrichtet, 377 Schüler der Baisow-Mittelschule, 68 Schüler der Mittelschule Nr. 2 des Kirow-Rayons, 262 Schüler der Thälmann-Mittelschule.

Der Zustand des muttersprachlichen Unterrichts verbessert sich auch in den Schulen des Gebiets Alma-Ata.

Die Versorgung der Schulen mit deutschen Lehrbüchern hat sich verbessert. Die Gebietsabteilungen für Volkshochschule (Alma-Ata, Karaganda, Semipalatinsk) bestellen Lehr- und Lesebücher für den Muttersprachunterricht im Überflus.

Das Ministerium für Bildungswesen der Kasachischen SSR trifft Maßnahmen zur besseren Organisation des muttersprachlichen Deutschunterrichts.

Alljährlich wird diese Frage in 2-3 Gebieten geprüft und anschließend auf dem Rat der Gebietsabteilung für Volkshochschule oder auf der Sitzung der Hauptverwaltung für Schulwesen erörtert.

Waltraud SCHOLL, Inspektor des Ministeriums für Bildungswesen der Kasachischen SSR

# Was Hänschen nicht lernt...

## Arbeitsziehung in der Familie

Die „Freundschaft“ hat in ihrem Interview „Der Arbeiter des XXI. Jahrhunderts“ (Nr. 65) nicht nur eine sehr interessante, sondern auch eine außerordentlich wichtige Frage angeschnitten.

Der Arbeiter des XXI. Jahrhunderts hat heute von uns erzogen, und es hängt alles davon ab, wie wir ihn erziehen. Dieses Problem kann nicht allein von der Schule gelöst werden, sondern nur unter reger Anteilnahme der Eltern und der gesamten Öffentlichkeit.

Unsere allgemeinbildenden Mittelschulen tun viel, um den Kindern die Liebe zur physikalischen Arbeit anzueignen. Von uns gehen die Schüler in die Berufsschulen. Jedoch wenn wir mit der Arbeitsziehung erst in der Schule beginnen, ist es erschwerter, das Kind in der Berufsschule anzuhalten. Das Kind muß die Liebe zur Arbeit anerkennen. Das nicht alle Kinder bei uns von der Kinderkrippe oder vom Kindergarten erlernt werden können, kommt den Eltern in der frühesten Arbeitsziehung eine ausschlaggebende Rolle zu. Der Mensch kann nicht alle Wissenschaften studieren, aber in Erziehungsfragen müßten alle bewandert sein.

In unserer Schule funktioniert schon viele Jahre eine Pädagogische Abenduniversität für die Eltern. In ihrem Lehrplan sind viele Fragen der Arbeitsziehung gewidmet.

Unsere Schulpraxis zeigt, daß die Kinder, die zu uns in die 1. Klasse kommen, auch in der Frage der Arbeitsziehung ganz verschiedene sind. Die einen erfüllen die Pflichten des Diensthabenden in der Klasse recht gern. Bei ihnen ist die Tafel immer rein, Lappen und Kreide sind auf dem richtigen Platz. Die Eltern haben sie gut erzogen.

Andere erfüllen nur ungern ihre Pflichten als Diensthabende in der Klasse. Der Lehrer muß sie dauernd daran erinnern und sie machen doch nicht alles so, wie es sich gehört. Sie sind das von Hause nicht gewöhnt.

Nicht immer kann die Schule diesen Fehler der Eltern in der Arbeitsziehung ihrer Kinder verbessern. Oft bleibt es dann so für das ganze Leben.

Ich arbeite schon 17 Jahre in einer Schule und habe den Prozeß der Arbeitsziehung unserer Kinder vom Vorschulalter bis zum Reifealter verfolgt. Nur zwei Beispiele möchte ich anführen.

Im Sowchoz „Pallasowskij“ arbeitet als Tischler Jakob Regner. Er ist ein fleißiger, angenehmer Mann. Er erzog mit seiner Frau Nina auch ihren Kindern die Liebe zur physikalischen Arbeit an. Noch im Vorschulalter wurden ihnen das von Hause beigebracht. Zuerst im Spiel, dann in der Selbstbestimmung. Die Kinder mußten ihre Spielsachen immer schön in Ordnung halten und nach dem Spiel alles wieder auf den Platz legen. Wenn die Kleinen mit ihren schmutzigen Spielzeug, Autos und Traktoren — von draußen in die Wohnung kamen, sagte die Mutter:

„Ja: die Maschinen werden jetzt nicht mehr fahren.“

„Warum?“

„Weil sie schmutzig sind.“

Und die Kinder machten sich gleich ans Reinigen, und die Stube blieb sauber.

Schon vom zweiten Lebensjahr an wurden die Kinder daran gewöhnt, selbst zu machen, was sie nur konnten: anziehen, essen, Anständig freilich mit Hilfe der Mutter. Jedes Kind im Haus hat seine bestimmten Arbeitspflichten und die Mutter achtet streng darauf, daß jedes seine Aufgaben erfüllt.

In der Schule wurde über die Kinder der Regners nie geklagt. Sie lernten alle gut und drücken sich auch nie vor irgendeiner physikalischen Arbeit. Sie machen auch dort alles mit Liebe, wie sie das von Hause tun.

Als Leo Regner im vorigen Jahr die Mittelschule beendete, fragte ich ihn:

„In welcher Lehranstalt willst du nun weiterlernen?“

„Wer soll den hier arbeiten, wenn alle an die Hochschule gehen? Hier bei uns fehlt es doch an Arbeitskräften. Ich werde hier arbeiten. Lernen kann man auch im Fernstudium.“

Das ist typisch für alle Kinder der Regners.

Ein vollkommen entgegengesetztes Bild sehen wir in der Familie

Heinrich G. Schon im Vorschulalter haben Eltern und die Großmutter die Kinder verhätschelt, verwöhnt und verdorben. Die Kinder haben nur Rechte, aber keine Pflichten. Das ganze Haus arbeitet für sie, bedient sie. Da kommt der vierjährige Sohn A. von der Straße ganz schmutzig in die Wohnung gerannt, läßt sich, angezogen wie er ist, auf das Sofa fallen und ruft:

„Mama, zieh mich aus!“

Da kommt die Mutter aus der Küche, wo sie mit der Zubereitung des Mittagessens beschäftigt ist, und läßt das Schändchen aus.

Ich versuchte, ihr klarzumachen, daß man auf diese Art nur Faulpelze erzieht.

Eine Plage für die ganze Familie, wenn der Junge zu Mittag essen soll. Da sitzt er und alle tanzen um ihn herum. Die Mutter führt den Löffel mit Suppe an seinen Mund, aber er macht den Mund nicht auf. Sie redet ihm zu, aber alles hilft nichts. Der Sohn schlägt der Mutter den Löffel aus der Hand und bestiehlt ihr Kleid. Da mischt sich der Vater ein:

„Wirst du nun essen oder nicht?“

Der Sohn schaut ihn schelmisch an und sagt:

„Ich will die Suppe nicht.“

Da kommt die Großmutter:

„Ach, was quält ihr das Kind. Vielleicht will er Schokolade.“

Sie hat's erraten. Er will Schokolade.

In der Schule hat sich A. später vor jeglicher physischer Arbeit gedrückt. Die Mutter rechtigte ihn immer damit, daß er krank sei.

Die Mittelschule hat der Junge mit Mühe und Not beendet, aber dann nicht weitergelernt und auch nicht gearbeitet.

Ich traf ihn im Winter auf der Straße und fragte:

„Wo arbeitest du?“

„Ich werde im Frühling doch in den Armeedienst eingezogen und Papa sagt, daß ich bis dahin nicht zu arbeiten brauche.“

„Der Arbeiter des XXI. Jahrhunderts wird schon jetzt von uns erzogen. Vor allem hängt es von den Eltern ab, wie dieser Arbeiter dann aussehen wird.“

A. BERSCH  
Gebiet Wolgograd

# Liebe zur Sache

Seit dem Tag der Gründung der Schule Nr. 43 arbeitet hier Emma Jewdokimowa. Als junges, energiegeladetes Mädchen kam sie in die erste Klasse. Seitdem sind 23 Jahre verfloßen, doch Emma Jewdokimowa ist genau so jung und dynamisch geblieben. Nur hat ihre Liebe zu den Kindern einen anderen Charakter gewonnen: sie ist leidenschaftlicher, strenger und mütterlicher geworden.

Von den ersten Tagen bis heute liebt und liebt Emma den Tanz, und diese Liebe erzieht sie den Kindern an. Für sie ist der Tanz das Leben selbst. Sie studiert die Theorie des Tanzes, probiert gemeinsam mit den Kindern, tanzt mit ihnen. Die ist z. B. die „Pionierin“, die sie selbst geschaffen hat. Sie ist ein lebendiger Tanz, der die kindliche Unmittelbarkeit, ihre Le-

bensfreude veranschaulicht. Er zeigt auch von der Meisterlichkeit der Lehrerin, die ihre Liebe in diesen kleinen Menschen gehäuft hat.

Viele ihrer Zöglinge sind schon große Lebensgeister, denn sie haben die Schule schon beendet. Doch auch heute noch erinnern sie sich an diesen Unterricht in Schönheit und Eleganz.

Wenn im vorigen Jahr die Schauspielfestspiele „Maschenka“ in der Ausführung von Emma Jewdokimowa Zöglingen „großartig“ nannte, so war es die Facilleute in diesem Jahr einfach entzückt und verblüfft, als sie die „Bulba“ und den „Tanz auf Schilfblättern“ sahen. Sie konnten es kaum glauben, daß schon ein Schüler der 1. Klasse solches Einleitungsvermögen besaß.

Hier ist noch der „Fröhliche Tanz“ in der Aus-

führung von Olga Egger. Die Aglein des Mädchens glänzen, sie schweift durch den Saal wie ein Vogel. Ihre Tanzbewegungen sind die Zuschauer, und natürlich die Eltern, die sie heimlich eine Träne des Glücks abwischen. Dieses Mädchen wird das Andenken an ihre erste Lehrerin stets in ihrem dankbaren Herzen tragen — eine Urkunde in der Liebe zur Kunst entdeckt und erweckt.

Man könnte auch Maria Fröhlich und Sweta Gawrischka bewundern, die nicht einfach tanzen, sondern die Musik illustrieren, erzählen.

Das Kollektiv erhielt die wertvolle Auszeichnung — eine Urkunde des Komitees des Komsomol. Auch Emma Jewdokimowa Bemühungen sind nicht unbemerkt geblieben: sie wurde auch mit einer Urkunde bedacht.

N. I. OSTRESCHKO,  
Direktorin der Schule Nr. 43  
Karaganda

# Schule junger Pädagogen

Am Pädagogischen Puschkin-Institut Uralak hat man eine Schule des jungen Pädagogen mit Fernunterricht gegründet. Ihre Aufgabe ist es, Jugendliche auszubilden zu machen, die pädagogische Fähigkeiten aufweisen und auf dem flachen Lande leben. In die Schule werden auf Empfehlung der pädagogischen Räte Schüler der 9. Klasse aufgenommen. An den sieben Abteilungen, darunter für Mathematik, Geographie, Körperkultur und Fremdsprachen sollen etwa 150 Jungen und Mädchen lernen.

Gleichzeitig mit dem Fernunterricht wird geplant, die Zuhörer im Sommer für einen Lehrgang zu versammeln, wo sie Vorlesungen der Lehrer der Hochschule hören sollen und man ihnen Konsultationen erteilen und die gemachten Aufgaben kontrollieren wird. Es würden ungefähr 600 Gesuche um Aufnahme an die Schule des jungen Pädagogen eingereicht.

(KasTAG)

Im vierten Lehrviertel unterrichten sich die Unterrichtsstunden merklich von denen am Anfang des Schuljahres und sogar von den Stunden im dritten Viertel. Im April und Mai drängt die Zeit den Lehrer immer mehr, sorgfältig schaut er auf den Kalender. Immer weniger Stunden bleiben ihm, es ist aber doch noch so viel zu tun.

Der Leiter der Lehrabteilung Otto Wabnitz weist den Lehrern drauf hin, ihre Pläne nochmals aufmerksam durchzusehen. Nichts darf ausbleiben; weder die von dem Programm vorgesehenen Laborarbeiten, Exkursionen, noch das Praktikum. Ein jeder Lehrer ist verpflichtet, den geplanten Lehrstoff durchzunehmen. Die Wiederholung muß das Wissen der Schüler vertiefen, die praktischen Fertigkeiten erverteln. Diesbezüglich sagt die Deutschlehrerin Inna Krapp: „Im Mai ist es in Dshambul schon ziemlich warm, das schöne Wetter lockt ins Freie und der neue Stoff will nicht mehr so recht in die Köpfe der Schüler, deshalb habe ich mich bemüht, in den ersten 5, 6, 7, und 8 das Lehrprogramm bis Anfang Mai zu bewältigen und mit der Wiederholung zu beginnen. Wir wiederholen den Vortragsstoff, die Grammatik, übersetzen kleine Zeitungsausschnitte aus der „Kinder-Freundschaft“ (7. und 8. Klassen), ma-

# Besondere Forderungen

chen Übungen im Übersetzen aus dem Russischen ins Deutsche, zur Abwechslung halten wir manchmal Stunden im Freien ab. Hier stellen wir kleine Erzählungen, sammeln über das, was uns umgibt. Wir singen auch Lieder, die während des Schuljahres einzuübend wurden. Solch eine ungezwungene natürliche Umgebung weckt das Interesse der Schüler für das Fach, sportlich zu denken an. In den Oberklassen wiederholen wir zuerst Grammatik. Auch im Verlaufe des Schuljahres lasse ich mich in meiner Arbeit von dem Sprichwort „Wiederholung ist die Mutter der Weisheit“ leiten.“

Die Mathematiklehrerinnen Katharine Bieher und Taissa Valjeva stellen bei der Wiederholung vor den Schülern neue Probleme, neue Aufgaben, die die Schüler zum Vergleichen, zur Verallgemeinerung, zu selbständigen Schlussfolgerungen anspornen. Es werden jetzt noch mehr selbständige Arbeiten, Kontrollarbeiten durchgeführt. Ein jeder Schüler bekommt immer seine individuelle Aufgabe. Ja, das vierte Viertel stellt besondere Forderungen an jede Unterrichtsstunde.

Erna CHABINSKAJA,  
Lehrerin der Kalligrafie  
Dshambul

Ein nützlicher Lehrgang

Eine umfangreiche und ersprächliche Arbeit leistet die Deutschabteilung des Instituts für Lehrerweiterbildung Karaganda unter der Leitung von Heinrich Funk. In diesem Schuljahr versammelten sich die Schullehrer des Gebiets schon zweimal, das erste Mal — im Januar, das zweite Mal — Ende März — Anfang April. Wir besuchten einen Anführer des Lehrgangs von 152 Stunden. Man unterrichtete uns in Grammatik, Phonetik, Lexik, Literatur und ästhetischer Erziehung. Am Unterricht nahmen solche Kräfte teil wie H. Funk, H. Heidebrecht, H. Mattis, R. Schmittfeld, V. Potapow.

Dieser Lehrgang lud uns mit neuer Energie und bot uns eine ausgezeichnete Möglichkeit, deutsch zu sprechen.

J. BALLACH

# Forschungsarbeit

Kommt man in die Dörfer unseres Gebiets, so kann man bemerken, wie eigenartig manchmal die Sprache ihrer Einwohner ist. Das sind Mundarten unserer reinen russischen Sprache. Um diese Dialekte zu erforschen, wurde eine dialektologische Expedition unserer pädagogischen Hochschule organisiert. Zwei Wochen verbrachten wir während der Winterferien im Dorf Dolmatowo, Rayon Sokolowsk. Wir sammelten Material über die Geschichte des Dorfes. Es wurde vor 150 Jahren gegründet. Die ersten Ansiedler waren Wolow, Woronin, und damals hieß das Dorf

Wolkowo. Es liegt am Ufer des Ischim. Die Dorfbewohner erzählen uns gern über ihre Sitten und Bräuche. Wir sammelten wertvolles Sprachmaterial der örtlichen Mundarten: verschiedene Archaismen u. a. Die Ergebnisse dieser Beobachtungen werden auf der wissenschaftlichen Studentenkonferenz erörtert. Unsere Arbeit setzen wir fort.

W. SAFRONOWA,  
W. GLOTOWA,  
Studentinnen  
Petrowpawlow

# Über atheistische Erziehung im muttersprachlichen Deutschunterricht

Für Faust — wie für Goethe — ist das lättige Leben auf Erden das Höchste. Die religiöse Vorstellung, daß das Leben hier nur eine Vorbereitung auf ein Weiterleben im Jenseits sei, und der Mensch sich vor allem darauf in Dasselbst vorbereiten müsse, verwirft er. Faust sagt zu Mephistos:

Das Drüben kann mich wenig kümmern; Schließst du erst diese Welt in Trümmern, Die andre mag danach entstehen, Aus dieser Erde quillt meine Freuden, Und diese Sonne schenken melten Leiden; Kann ich mich erst von ihnen scheiden, Dann mag, was will und kann, geschehn...

(Schluß. Siehe auch Nr. Nr. 89, 93, 98)

Was der Lehrer im Unterricht noch behandeln und auswerten sollte, das ist folgende Stelle aus der Hexenküche:

Es war die Art zu allen Zeiten Durch Drei und Eins und Eins; Und irrte statt Wahrheit zu verbreiten, So schwätzt und lehrt man ungestört; Wer will sich mit den Narren Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur Worte hört. Es müsse sich dabei auch etwas denken lassen.

So schreibt Goethe über die christliche Lehre von der Dreieinigkeit Gottes Drei selbständige Wesen oder in einem drei?

Jesus soll vom heiligen Geist gezeugt worden sein. Die Bibel nennt ihn aber auch Sohn Gottes. Also ist Gott sein Vater. In Hebr. 1,5 heißt es: „Denn zu welchem Engel hat Gott jemals gesagt: Du bist mein Sohn, wie habe ich dich gereizt?“ und abermals (2 Sam 7, 14): „Ich werde sein Vater sein, und er wird mein Sohn sein.“ (Brief des Johannes an die Hebräer). Demnach sollte es schon zwei Gottheiten geben: Gott-Vater und Gott-Sohn. Zudem nennt ja die Bibel Jesus auch Menschensohn, sogar Sohn Davids. Wenn nun noch der heilige Geist dazu kommt, so sind es eigentlich schon Gotteswesen. Wie uns die Kirchengeschichte lehrt — und das behaupten heute auch die Kirchenwörter — hat dieses Knäuel von Widersprüchen den führenden Kirchenverhaltern viel Kopfschmerzen gemacht. Es kam sogar zum sogenannten arismanischen Streit.

„Arius — nach dessen Namen dieser Streit heißt — ein Vorsteher einer Gemeinde in Alexandria, war der Meinung, Gott sei allein unerschaffen und ewig. Kein anderer sei

sim gleich. Jesus sei nicht ewig wie Gott, sondern wie alle Geschöpfe von Gott erzeugt. Er sei ihm ähnlich. Christus stehle in der Mitte zwischen Gott und Menschen. Das bedeutete aber, daß Jesus eine zweite göttliche Person sei, was zur Zeit vom Viegeltorglauben führte. Anders als Arius lehrt der Bischof Athanasius: Gott und Jesus seien nicht ähnliche, sondern gleiche Wesen.

Im Jahre 325 wurde die erste allgemeine Kirchenversammlung in der Stadt Nizäa einberufen. Man konnte sich nicht einigen, denn es wurde abgestimmt, die Mehrheit stimmte dafür, daß Gott ein Doppelwesen sei. Später kam dann noch der heilige Geist dazu, und die Dreieinigkeit Gottes oder die Dreieinigkeit war geschaffen. Von wem? Von Menschen, wie ja alle Götter vorher. Die Religion war und bleibt eben Menschenwerk. Wir können zwar Gott nur befehlen, denn nach der Meinung läßt sich das nicht fassen.

Ein wichtiger Teil der Religion ist Theologie — die Lehre von Ziel, von der Zweckmäßigkeit. Es geht um die Harmonie in der Natur, um die Abstammung der Naturschöpfungen aufeinander. Auch heute behandeln die Prediger, alles in der Natur ist von Gott geschaffen, den zweckmäßigen Eingrifflichkeit es regnet, damit die Pflanzen wachsen, Gras wächst, damit die Tiere es fressen usw. Heinrich Heine hat die Theologie in seiner Hurzade verparodiert: „Er machte nicht aufmerk auf die Zweckmäßigkeit in der Natur. Die Bäume sind grün,

weil grün für die Augen gut ist. Ich gab ihm recht und folgte hinzu, daß Gott das Rindvieh geschaffen, weil Fleischsuppen den Menschen stärken, daß er die Esel erschaffen, damit sie den Menschen zur Vergleichung dienen können, und daß er den Menschen selbst erschaffen, damit er Fleischsuppen esse und kein Esel sei.“

In der 9. Klasse besteht die Möglichkeit zu zeigen, wie die Wissenschaft durch die Entdeckungen von Kopernikus, Darwin u. a. die Theologie widerlegt. Auch in dieser Frage hat der Mensch sein eigenes zweckbestimmtes Handeln auf die Naturschöpfungen, ebenso wie er Gott nach seinem Ebenbild schuf. Nicht die Natur ist dem Menschen angepaßt worden, sondern der Mensch paßt sich seinen Bedürfnissen an. Indem er Schritt für Schritt seinen Einfluß und Einwirkung auf die Natur verstärkt. Dazu muß er aber die Naturgesetze erst erforschen. „Die Gesetze der Außenwelt der Natur... sind die Grundlagen der zweckmäßigen Tätigkeit des Menschen“, schreibt W. Lenin. Helene Stalling zur Religion kommt auch im neuen Lied, daß er dem Entsatzungsgesetz gegenüberstellt, zum Ausdruck. Der Lehrer wird bei der Behandlung des Poems „Die Natur“ in seiner Hurzade darauf eingehen.

Im Rahmen eines Zeitungsbeitrags konnten wir nur das Wichtigste im Bereich der atheistischen Erziehung im muttersprachlichen Deutschunterricht streifen. Große Möglichkeiten bieten auch außerunterrichtliche Maßnahmen: Abende, Leserkonferenzen usw.

# Hier beginnt es

Große Aufmerksamkeit wird der künstlerischen Erziehung der Kinder in der Schule Nr. 43, Karaganda, geschenkt. In den Stunden und während der außerunterrichtlichen Arbeit beschäftigen sich die Kinder in verschiedenen Zirkeln. Sie malen, singen, tanzen, machen Musik. Unter der Leitung der Lehrerin Frieda Knoll arbeitet ein Puppentheater, dem auf der Stadtschau der erste Platz zugesprochen wurde. Sehr interessant sind die Abende in deutscher Sprache für die Schüler und die Eltern. Der letzte Abend in deutscher Sprache für die Eltern fand Ende März statt.

T. HOLLMANN

# Es heißt lernen

Den Beitrag „Der Arbeiter des XXI. Jahrhunderts“ veröffentlicht die „Freundschaft“ am 2. April haben ich gelesen und darüber nachgedacht.

Der gegenwärtige Arbeiter ist mit dem der dreißiger Jahre nicht mehr zu vergleichen. Die Wissenschaft und Technik hat sich seit dieser Zeit sehr stark entwickelt, dementsprechend auch der Arbeiter, der jetzt in der Technik bedeutend besser beschult ist.

Um den Fortschritt zu sehen, braucht man gar nicht weit zu gehen. In unseren Wohnungen z. B. sehen wir viele elektrische Geräte, die es in den dreißiger Jahren überhaupt nicht gab. In die Kolchose, Sowchose, Betriebe kommen immer mehr und mehr komplizierte Maschinen. Es entstehen ganz neue Industriezweige. Manche Berufe verschwinden, neue entstehen.

Gegenwärtig absolviert man die Berufsschule gewöhnlich mit einem Beruf. Ein Beruf ist nicht genügend. Die zukünftigen Berufsschulen sollten Spezialisten mit 3-5 Berufen ausbilden.

Wir sagen gewöhnlich: Hannes ist ein guter Spezialist, er kennt das Schweißen aus dem Effeff. Von anderen Berufen hat er aber keine Ahnung. Im XXI. Jahrhundert wird das nicht mehr gehen. Hannes wird in der Berufsschule gleichzeitig mehrere Berufe erlernen müssen, erst dann werden wir sagen, daß er ein großer Fachmann ist.

Die Technik eilt mit Siebenmehrschritten vorwärts, und da heißt es lernen und lernen.

A. BRUCH  
Ust-Kamenogorsk

# Im KIF „Genosse“

In der Schule des Dorfes Shiraw-Ijowka, Rayon Marinka, ist der Klub für internationale Freundschaft noch ganz jung. Doch wenn man es wie die Deutschlehrerin Nina Schneider versteht, ist die Kinderfreundschaft im Entstehen, kann auch in kurzer Zeit viel geleistet werden. Dermal in der Woche versammeln sich die KIF-Mitglieder, um zu malen, Alben zu machen, Briefe zu schreiben.

Der Klub heißt „Genosse“ und seine Mitglieder sind bestrebt, in vielen Städten unseres Sowjetlandes Genossen und Freunde zu finden. Briefe und Pakete kommen aus Moskau, Tula, Nowgorod und Archangelsk.

Der KIF sammelt Materialien

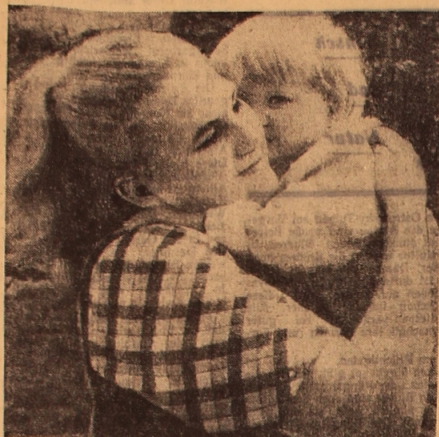
# über talentierte Meister des Handwerks, die es auch in ihrem Heimatdorf gibt. Da sind verschiedene Gegenstände zu bewundern, die von solchen Meistern wie Robert J. Schneider, Alexander, Johann Fertig aus Alma-Ata u. a. stammen.

Jeden Freitag versammeln sich die Mitglieder des Klubs, um sich über ihre weitere Arbeit zu beraten. An diesen Tagen gibt es eine spezielle Beschäftigung über das künstlerische Schaffen verschiedener Völker der Welt. Im KIF ist es immer interessant und lebhaft.

Minna SCHMIDT  
Gebiet Zelinograd



# Der Leser greift zur Feder



„Meine Mutti ist die beste.“  
Fotostudio: E. Gehring  
Dieses Bild widmet der Autor dem beugstehenden Internationalen Tag des Kindes.

**VIELE Familien in Uspeno-Jurjewka hat der harte Schlag des Großen Vaterländischen Krieges getroffen. So manche Eltern beweinen heute noch ihre gefallenen Söhne, viele Kinder wuchsen ohne Väter auf.**

Mit großer Begeisterung faßten die Einwohner unseres Dorfes den Beschluß über die Errichtung eines Obelisken zu Ehren der gefallenen Kämpfer. Seitdem versammeln sich hier jährlich am Tag des Sieges die Dorfeinwohner, um der Helden in Ehren zu gedenken.

## Niemand ist vergessen

Auch diesjahr am Tag des Sieges versammelten sich die Einwohner des Dorfes am Obelisken. Pioniere, Kommunisten, Teilnehmer der Kämpfe für die Befreiung unserer Heimat standen am Obelisken Ehrenwache. Viele warme Worte sprach man über die Verteidiger, deren Namen in die Gedenktafel

des Obelisken eingraviert sind, die ihr Leben für den Sieg geopfert haben. Schüler und Lehrer, Vertreter der Landwirtschaftsbetriebe und die Kleinsten aus dem Kindergarten legten am Obelisken Kränze nieder, die Fahnen waren in Trauer geneigt, alle Anwesenden gedachten der Gefallenen mit minutelangem Schweigen.

Katharina NEUFELD,  
Verdiente Lehrerin der  
Kasachischen SSR  
Gebiet Koktschetaw

## Von allen geehrt

Johann Gretschnmann arbeitet in der Kimpersaler Bergbauverwaltung schon 25 Jahre lang. Er ist ein sachkundiger Elektromonteur und übernimmt gern seine reichen Berufserfahrungen den Jungs, die zu ihm in die Lehre kommen.

Der Aktivist der kommunistischen Arbeit Johann Gretschnmann wurde schon oft prämiert und mit Ehrenurkunden bedacht, sein Bild ist auf der Ehrentafel zu sehen. Auch im gesellschaftlichen Leben der Bergbauverwaltung steht der Schrittmacher der Produktion nicht abseits.

Für aktive Teilnahme als freiwilliger Ordnungshüter wurde Johannes Gretschnmann zum Präsidenten des Obersten Sowjets der Kasachischen Republik mit der Medaille „Für ausgezeichneten Dienst in der Hütung der öffentlichen Ordnung“ ausgezeichnet.

Gretschnmann leitet auch ehrenamtlich das Blasorchester im Arbeiterklub der Siedlung Batschinsk.

H. KELLERMANN  
Gebiet Aktjubinsk

## Im neuen Heim

Die kleinsten Einwohner aus dem Kolchos „Mitschurin“, Gebiet Alma-Ata, feierten dieser Tage den Einzug in eine neue Vorschulkinderanstalt. Das moderne zweistöckige Gebäude mit hellen Spielräumen, Schlaf- und Esszimmern und einem großen schattigen Hof stehen den 200 Knirpsen zur Verfügung. Der Eröffnungsfeier woh-

ten die Schüler der Schulen Nr. 102 und Nr. 51 bei. Sie schenkten den Kleinen Blumen und wünschten ihnen, schneller großzuwerden und gesund und munter als Abschützen in die Schule zu kommen.

Bunte Schaukeln, Lauben und schmucke Spielsachen erfreuen die Kinder. Betreut werden sie von sachkundigen, freundlichen Erzieherinnen, die von der erfahrenen Leiterin N. M. Pichter geleitet werden.

A. BOOS

## Rührige Paten

Unlängst beschloß das Arbeiterkollektiv des Kohlentagebaus „Sapadny“, Patenschaft über den neuen Mikrorayon der Stadt Ekibastus zu übernehmen. Ihre Verpflichtungen waren kein leeres Gerede. Kurz darauf wurden im neuen Stadtbezirk Spielplätze und in der Leninstraße ein Agitationsplatz mit Bühne und Bänken errichtet.

Hier werden von den Wählern Teilnehmer des Laienkunstkollektivs beim Kinderklub „Orlyonok“ mit ihren Darbietungen auftreten“, erzählte die Leiterin der 3. Hausverwaltung Genossin V. Stepanowa. „Auch so manchem interessanten Vortrag werden die Wähler beiwohnen können.“

Unlängst wurde auf dem Agitationsplatz der Aufruf des ZK der KPdSU an alle Wähler, Bürger der UdSSR erörtert. Die Wähler nahmen den Aufruf mit Begeisterung entgegen.

Maria TRIPPEL

## LESERSTIMMEN

### Ein Denkmal

Das Gedicht von Robert Weber „Am ewigen Feuer“, das in der „Freundschaft“ zum Tag des Sieges veröffentlicht wurde, hat auf mich einen tiefen Eindruck gemacht. Der Krieg, der unserer Heimat so viel Unheil und Tränen brachte, hat auch das Glück vieler sowjetdeutschen Familien zerstört, hat Männer und Väter nicht mehr heimkommen lassen.

Robert Weber hat in seinen Schlußzeilen in meinem Herzen gelesen:  
Mein Vater war in keinem Blutgefecht.

Er war in der Taiga ein Bauholzhauer. Doch ohne meinen Vater hätte folgerecht der Krieg um ein paar Stunden mehr gedauert.

Herzlichen Dank dem Dichter dafür, daß er all denen, die den Sieg über den Feind schmieden halfen, mit diesem Gedicht ein Denkmal gesetzt hat. Das „Ewige Feuer“ brennt auch für die Soldaten der Arbeitsfront.

EISE HERMANN

Aktjubinsk

### Gelungen

Ich erwartete stets mit Ungeduld die „Freundschaft“-Nummern mit dem „Ganzes Bach“. Ich habe jene Zeit miterlebt, als Franz Bachs

Werke, besonders seine Gedichte unter den Sowjetdeutschen sehr beliebt waren. Der Mitbegründer der sowjetdeutschen Literatur setzte stets seine Feder als Waffe im Kampf um eine bessere Welt ein. Man müßte unbedingt

sein literarisches Erbe veröffentlichen. Ich finde die Artikelserie „Der ganze Bach“ für gut gelungen.

Anna BRETZ

Gebiet Irkutsk

### Stafette übernommen

Der Beitrag „Jeden Montag“ (Fr. 95) hat bei mir so manche Erlebnisse aus früheren Zeiten in Erinnerung gerufen. Ich kannte den Bruder, noch besser den Vater von David Harder. Letzterer war 1918 bis 1923 mein Lehrer in der Saborower Zentralschule und erweckte in mir den Drang nach Wissen. Die Lehrer Franz Fröse, Bernhard Harder waren damals die Initiatoren und Organisatoren vieler Versammlungen, wo wissenschaftliche, soziale, antireligiöse und andere Fragen behandelt wurden. Es ist lobenswert, daß David Borisowitsch die Stafette aufgegriffen hat und die gesellschaftlich nützliche Arbeit erfolgreich fortsetzt. David Harder müßte auch selber öfter in der „Freundschaft“ auftreten, seine Erfahrungen zum Allgemeingut machen.

Gebiet Karaganda

A. GIESBRECHT

### Bis ins hohe Alter



Herbert Schulz machte in seiner Jugend einen Schmiedehrgang mit. Die Schmiedearbeit, wenn sie auch viel physische Kräfte erforderte, gefiel ihm, und er blieb dem Beruf bis ins hohe Alter treu. Heute schafft Herbert Schulz in der Schmiede in einem Industriebetrieb von Temirtau, 55 Jahre am Amboß stehen — das ist eine Leistung! Für seine vorbildliche rastlose Arbeit wurden Herbert Schulz schon viele Danksagen, Ehrenurkunden und Prämien zuteil.

„Vater, willst du nicht endlich ruhen?“ fragen ihn seine Kinder und Enkel. „Du bist

doch schon längst im Rentenalter.“

„Wie kann ich denn meine Arbeit aufgeben, da doch jetzt alles mechanisiert ist. Die heutige Arbeit am Preßlufthammer ist mit der manuellen nicht zu vergleichen“, widerspricht er und resümiert: „Die Arbeit reibt meine Kräfte nicht auf, und ich will nützlich sein.“

Die Enkelkinder lieben es, wenn Opa abends und an Ruhetagen musiziert. Herbert Schulz schwärmte von Kindheit an für Musik und spielte mehrere Jahre im Blasorchester im Klub. Für Langeweile reicht bei ihm die Zeit auch heute nicht aus.

Elisabeth RUF  
Gebiet Karaganda

### Auf Anregung der „Freundschaft“

In der Nr. 25 schrieb B. Dewald aus Uspenowka, Gebiet Dshambal, daß der Park in seinem Dorf vernachlässigt ist, die Bäume vertrocknen, weil man den Ayrk zugehütet hätte.

Der stellvertretende Vorsitzende des Rayonsowjets Kurdal Genosse E. Nurow antwortete: „Der Artikel wurde im Dorfsowjet gemeinsam mit der Leitung des Rosa-Luxemburg-Sowchos erörtert. Gegenwärtig werden die Bäume gepflegt, neue Bäumchen angepflanzt. Zur Berieselung des Parks ist ein Ayrk gegraben worden. Für die Parkpflege verantwortlich ein Deputierter des Dorfsowjets.“

In der „Freundschaft“ Nr. 69 brachten wir einen Beitrag des Sonderkorrespondenten Eugen Warentin über unbefriedigende bauliche Einrichtung der Siedlung und mangelhafte Aufklärungsarbeit, besonders unter der sowjetdeutschen Bevölkerung im Kolchos „Samja Truda“, Rayon Jessel, Gebiet Turgai.

Der Sekretär des Gebietspartei-Komitees U. Dshanibekow antwortete der Redaktion diesbezüglich: „Gegenwärtig werden wirksame Maßnahmen für die Verbesserung der kulturellen Massen- und ideologisch-politischen Arbeit der Partorganisation besonders unter der

sowjetdeutschen Bevölkerung unternommen. Dem Kolchos wird man mit Kadern der kulturellen und Aufklärungsarbeit der Lektionspropaganda unter die Arme greifen. Man wird ihm Hilfe erweisen in der Anschaffung von Baumaterialien und Setzlingen für die Begrünung der Siedlung. Der Dorfsowjet hat Maßnahmen für Ordnung und Einrichtung in der Siedlung Krassino getroffen. In aller nächster Zeit werden vom Rayonpartei-Komitee konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der politischen Massenarbeit, besonders der atheistischen und Lektionsarbeit unter der sowjetdeutschen Bevölkerung getroffen.“

G. SCHMIDT

Gebiet Dshambal

### Glücklicher Zufall

Ich war freudig erregt, als ich in der „Freundschaft“ Nr. 72 den Artikel von G. Häfner über Alexander Winter las. In dem erfahrenen Landwirt, dem Direktor des im Gebiet Tscheljabinsk

berühmten Sowchos „Kala-tschewsk“, erkannte ich den Sohn meiner Cousine, von dem ich seit den Kriegsjahren nichts wußte.

Nun hat die „Freundschaft“ wiederum einem ihrer Leser geholfen, seine vermißten Verwandten zu finden.

Heinrich EHRlich  
Solikamsk

Vor dreizehn Jahren erlernte Irene Riemer den Setzerberuf in der Druckerei in Michailowka, Gebiet Dshambal, und hat ihn liebevoll unter ihren Mitmenschen erlernt sie sich hoher Anerkennung. Sie hat für ihre jungen Kolleginnen viel Herz.

Heute ihre hingebungsvolle Arbeit wurde Irene wiederholt ausgezeichnet, ihr Bild schmückt ständig die Ehrentafel der Druckerei.

Foto: J. Enns

### Er rechtfertigt das Vertrauen

Im Kalinin-Kolchos war man froh, als Viktor Weimer den Mechanisatorenlehrgang hinter sich hatte und tatkräftig bei den Feldarbeiten mithalf. Das war vor 10 Jahren.

Von seiner vollendeten Meisterschaft, die er inzwischen erlangt hat, sprechen die im Vorjahr mit einem Traktor DT-54 verrichtete Arbeit — 2100 Einheitshektar, dazu 500 Kilo eingesparten Treibstoffs. Das war eine Höchstleistung im Rayon. Für ausgezeichnete Arbeit wurde Viktor Weimer mit dem Orden „Ehrenzeichen“ gewürdigt. Die Dorfeinwohner schenken ihm ihr Vertrauen und wählten ihn zum Deputierten des Dorfsowjets.

Heute führt Viktor Weimer täglich sein Säagggregat auf die Felder des Sowchos und ist für alle Mechanisatoren ein Vorbild in der Arbeit.

J. HALEZ

Gebiet Koktschetaw

### Damit das Dorf schön ist

Jeden Frühling steht das Dorf des Sowchos „Seletinski“ in üppigem Grün; die Bäume sind gepflegt, die Sträucher schnurgerade beschnitten. Auch in diesem Jahr machten sich klein und groß ans Ordnungsschaffen. Die Höfe wurden gelegt, die

Straßen gradgemacht, neue Setzlinge angepflanzt. Jetzt blühen Apfelbäume und Flieder, und die sauberen Straßen und Höfe bilden ein prächtiges Bild.

EISE STELLWAG  
Gebiet Pawlodar

### In gutem Ruf

„Wer sich schön frisieren lassen will, soll nur zu Viktor Petrowitsch gehen“, pilgert man bei uns in Asowo zu sagen.

Viktor Scheffel empfängt seine Kundschaft in der Friseurstube schon 10 Jahre lang. Er macht den Männern die schönsten Frisuren und den Frauen die zierlichsten Haartrachten. Dank seinem Können und seiner Geschicklichkeit steht er in gutem Ruf. Man kommt gern zu ihm. In seinem Arbeitsbuch gibt es so manches Dankschreiben, ein herzliches „Dankeschön“ sagt ihm auch jeder „verjüngte“ Kunde.

Hulda GRAF  
Gebiet Omsk

### Wir gratulieren

Dieser Tage begibt LIESE HERMANN, die älteste sowjetdeutsche Einwohnerin der Stadt Angarsk, ihren 89. Lenz. Im Namen ihrer Verwandten und Freunde gratuliere ich ihr herzlich zum Geburtstag und wünsche ihr noch ein langes, gesundes, frohes Leben.

Valeri BRETZ

34  
JAIRE  
IM  
BERUF

Rosa Voth (Hänsch) ging nach der Dorfschule an die Marxstädter Medizinische Fachschule und wurde Krankenschwester. Sie hat dem geliebten Beruf 34 Jahre gewidmet und wurde mit mehreren Regierungsauszeichnungen gewürdigt. Das ist die Medaille „Für heldenmütige Arbeit während des Großen Vaterländischen Krieges 1941—1945“, die Medaille „Für Neulanderschließung“, das Abzeichen „Beste im Gesundheitsschutz“.

Dieser Tage begibt Rosa Voth im Sowchos „Swobodny“, Gebiet Turgai, wo sie gegenwärtig wohnt und arbeitet, ihren 55. Geburtstag. Wir wünschen ihr zum Übergang in den Ruhestand beste Gesundheit, Glück und Wohlergehen.

Maria SPISCHAK

### Briefpartner gesucht

Seit einiger Zeit lese ich mit Interesse die „Freundschaft“. Ich bin ein begeisterter Briefmarkensammler und an Tauschpartnern aus Kasachstan sehr interessiert.

Ich bin 23 Jahre alt und bin Student der Germanistik und Anglistik.

Klaus SCHREIBER  
DDR-1166 Berlin, Dorfstraße 17



Heute Tag des Grenzers



Der den Rotbannerorden tragende Ostliche Grenzbereich. Mit ausgezeichneten Leistungen in der Gelechts- und politischen Ausbildung begehren den Tag des Grenzsoldaten Militärangehörigen der Grenzwehre N. Tag und Nacht, bei Nebel und Regen lassen sie wachsam ihren Dienst.

UNSER BILD: Einer der besten Grenzsoldaten. Kommunist, Sergeant U. K. Schergalijew.

Quelle der Rüstigkeit und Kraft

Dieser Tage fand im Zentralstadion der Kasachischen SSR in Anwesenheit vieler Tausender Kasachstan Sportliebhaber und Gäste aus drei Schwesterrepubliken die feierliche Übergabe der Roten Wanderfahne des Ministerrates der UdSSR an die Kasachische SSR für die Erfolge im sozialistischen Unionssportwettbewerb um die Bestgestaltung der Sport- und Gesundheitsarbeit statt.

Enthusiasten allezeit und ständige Hilfe zu erweisen.

In dieser Hinsicht leisteten mehrere Gehleits- und Stadtpartkomitees große Arbeit, indem sie für die ehrenamtlichen Trainer Seminare organisierten, die von Fachleuten und erfahrenen Trainern geleitet wurden.

GOETHE war nicht nur ein großer Dichter und Philosoph, sondern auch Naturfreund.

Goethe war nicht nur ein großer Dichter und Philosoph, sondern auch Naturfreund. Während seiner Reisen in die Welt der Veilchen verließ er nie die Veilchen, trug Goethe während seiner Spaziergänge immer Veilchensamen in den Taschen.

Mensch und Natur

Die Ostrowsky-Tulpen am Vorgebirge des Altai sind groß und riechen mit dunklen Blüten. In der Kultur werden die Blumen noch größer. Dann die Schreck-Tulpe. Sie ist duftend, zeigt 20 Farbtöne.

Mensch und Natur

Mehr Blumen.

Nachwuchs bei Riesenschlangen und Seepferdchen



FRANKFURT AM M. (Bericht des Zoologischen Gartens). Die Abgottschlangen-Mutter hat 10 Junge zur Welt gebracht. 80 cm lang und wohnhaft, gleichen sie bereits den schönen, gelb-braun gezeichneten Eltern.

Mensch und Natur

Mehr Blumen.

Nachwuchs bei Riesenschlangen und Seepferdchen

FRANKFURT AM M. (Bericht des Zoologischen Gartens). Die Abgottschlangen-Mutter hat 10 Junge zur Welt gebracht. 80 cm lang und wohnhaft, gleichen sie bereits den schönen, gelb-braun gezeichneten Eltern.

Mensch und Natur

Mehr Blumen.

Nachwuchs bei Riesenschlangen und Seepferdchen

FRANKFURT AM M. (Bericht des Zoologischen Gartens). Die Abgottschlangen-Mutter hat 10 Junge zur Welt gebracht. 80 cm lang und wohnhaft, gleichen sie bereits den schönen, gelb-braun gezeichneten Eltern.

MOSKAU. 36 Jahre ist im Theater des Leninschen Komsohl die Volkstänzerin der RSFSR Jelena Alexejewna Fadjewa tätig. In diesen Jahren hat sie über 60 Hauptrollen gespielt.

UNSER BILD: J. A. Fadjewa während der Probe mit den Schauspielern des Theaters G. Korolkow (links) und I. Schuwalow.

„Eigentlich waren wir den ganzen Monat vom Putsch von 11. September ständig auf alles gefaßt. Kein Tag verging ohne Gerüchte von einer Meuterei des Militärs und von einem nahenden Staatsstreich.“

„Ich brauche mehr Zeit, um das alles zu schaffen.“ Er war kräftig und gesund. Ich glaube, er hatte schon eine lang nicht einmal Schnippen. Wenn er zu Fuß ging, noch in letzter Zeit, konnten viele jüngere Leute kaum mit ihm Schritt halten.

„In den Jahren der Macht kam Don Chicho seine Töchter immer näher, die sich aktiv am Kampf für den Sozialismus beteiligten.“

„Er hing sehr an den Kindern. Außerordentlich. Sie liebten ihn und bewunderten in ihm den Politiker. Natürlich stritten sie sich auch, der Unterschied zwischen den Generationen war auch bei uns zu fühlen, darin unterschieden wir uns nicht von anderen Familien.“

Advertisement for Jossif LAWREZKI, featuring a portrait and text about his work and achievements.

Die Armee unmittelbar vor dem Putsch. Zur Zeit des Putsches waren die Streitkräfte Chiles rund 75.000 Mann stark. Die Gemeinen kamen aus den rückständigsten Schichten der Bevölkerung.

Die Rolle der USA-Spionage. Während die Unidad Popular an der Macht war, bestanden die Militärmission der USA in Santiago aus 30 versierten Spionageoffizieren.

Kann man der Silikose vorbeugen? In der Grube „Makdukskaja“ bei Karaganda wurde eine neue Vortriebskombi getestet, deren Maschinenleistung ein halbes Dutzend Mal höher liegt als die der üblichen.

Die Wissenschaftler machten den Vorschlag, alle Gruben auf die sogenannte Komplexentlastung zu übertragen. Voranfeuchtung der Kohle im Masiv, Wasservorhänge in den Orten, Einrichtung von Ventilatoren an den Abbaumaschinen.

Die Wissenschaftler machten den Vorschlag, alle Gruben auf die sogenannte Komplexentlastung zu übertragen. Voranfeuchtung der Kohle im Masiv, Wasservorhänge in den Orten, Einrichtung von Ventilatoren an den Abbaumaschinen.